

BrassKonzert (Samstag, 30.08.2014, 16.45 Uhr)

Barftgaans vom 31.08.2014

Variationen in Blech

emBRASSment aus Leipzig beendete die St.-Marien-Sommerkonzert-Reihe

Kantor Erik Matz hatte sich in einen Anzug gesteckt und sah zufrieden aus: Der 16. Jahrgang der St.-Marien-Sommerkonzerte endete, und die Bilanz von rund 800 Besuchern darf ihn stolz machen. „Es hat sich etabliert“, sagt er im Gespräch. Wohl wissend, dass es ein weiter, nicht immer einfacher und schon gar nicht leichter Weg war. Matz bedankte sich in seinen Begrüßungsworten bei allen Helfern, die Stimmung war wohltuend und angenehm. Auch beim letzten „Schoppen danach“!

Zu Gast im neunten Konzert war die Gruppe „emBRASSment“ aus Leipzig. Ein gelungener Schlusspunkt: Die Mauern von Jericho stünden noch, hätten die Blechbläser sich damals auf eine Seite ihrer Klangvielfalt besonnen und sie intoniert. So wie es die Herren Christian Scholz, Lukas Stolz, (Trompete), Thomas Zühlke (Horn), Lars Proxa (Posaune) und Nikolai Kähler (Tuba) taten. Ja, natürlich hinkt der Vergleich – damals waren es nur Posaunen. Die Quintett-Mischung von „emBRASSment“ war noch lange nicht entdeckt.

„Skandinavische Lebensfreude – skandinavische Weite“ titelte das Programm und was die Musiker aus Sachsen boten, entwaflnet jedes Argument, Blech taugt nur für Geschmetter! Kein eingetrübter Ton, kein rauer Hauch. Glanz in treffenden Nuancen und Farben, Eleganz und Lakonik des Ausdrucks. Die blitzschnellen Stimmungs- und Klangwechsel machten den Abend musikalisch aufregend.

Am Beginn standen Präludium und Fuge g-moll des dänisch-deutschen Orgelmeisters Dieterich Buxtehude. Der führte übrigens in Lübeck die Abendmusiken ein aus einem Grund, Musik für alle Klassen und Schichten des Volkes erlebbar zu machen. Vermutlich war er auch der Lehrer von Johann Sebastian Bach, der sich aus Arnstadt in Thüringen auf den weiten Weg gemacht hatte, Buxtehude zu hören.

Vom ersten Tone an war deutlich, dass hier fünf Musiker zusammen musizieren, die auf einen kollektiven Mehrwert aus sind, niemals auf Solo-Profilierung.

Die Ensemblemitglieder beherrschen alle Töne: den fröhlichen Blechlärm ebenso wie das wunderbar sanfte Legato und das von Ideen überquellende Arrangement.

Zarte, blütenreine Glissandi, Vitalität durch Kontur und Gestik. Erstaunlich, welch großartiges Klangtableau allein diese fünf Instrumente erstehen lassen können. Sie spielten mit einer gläsernen Präzision, die man drehen und wenden kann – stets das gleiche Funkeln!

Die Ausschnitte aus Edvard Griegs „Peer Gynt“ – ein Wogen und Wallen in der „Morgenstimmung“, es bedarf der Streicher nicht. Ein Pardon an alle Geigen, Bratschen und Celli! Das zauberhafteste Largo mit „Ases Tod“, ein Tuba-grundierter Walzer

(Anitras Tanz) als Warm-up für die wilde Jagd der Trolle in der Halle des Bergkönigs. Dafür gab es schon einmal einen ganz langen Zwischenapplaus.

„Brass“ bedeutet auf Englisch „Messing“; uns bündelt das Wort die Blechbläser, diese sensiblen Stellen eines jeden Orchesters. Schmetternde Trompete, schmachtende Posaune und das Horn, die bedächtiger Tuba dazu. Das Konzert bewies die Vielfalt und den Variantenreichtum dieser Instrumentalbesetzung.

Schwebend, swingend, ein zartes Flattern war die Paarung in Mia Makaroffs (*1972) finnischem „Butterfly“. Von der Sonne träumen, dem Wind vertrauen – ein tändelnder Schmetterling, vom Blech intoniert. Man hielt es nicht für möglich.

Der Schwede Christer Danielsson (1942 bis 1989) imaginierte im ersten Satz seiner Suite für Solo-Tuba den Herbst. Synkopisch-jazzig, wunderbar. Genauso wie des Dänen Mogens Andresen (*1945) „Norwegische Tänze“.

Es waren Klanggebilde von schwebender Schönheit und kollektiv gefügt. Geradlinig, straff, ohne Pathos. Es gab die Bachtrompete zum Weinen zauberhaft und glasklare Klänge zum Staunen, ein sanftes Horn (immer schwierig), die charmante Posaune und die fröhliche Tuba.

Da spielten Instrumentalisten zusammen, die höchstes Niveau im Miteinander erstreben. In flexibler Dynamik virtuos auftrumpfend. In feinnerviger Wiedergabe und silbriger Transparenz. Letzter Programmpunkt: ABBA goes BRASS. Ein Waterloo-Fanal, Mamma Mia-Sound, das traurige „The winner takes it all“, Super Trouper und „I have a dream“, das manche für einen Song aus dem Cannabis-Rausch hielten, „Fernando“ und „Thank you for the music“.

Danke für diese Musik mochten am Schluss auch alle Zuhörer denken und forderten lautstark die Zugaben ein. Und Nikolai Kähler, der moderierend das Konzert bereichert hatte, war entschlossen, jetzt etwas für die Völkerverständigung zwischen Ost und West zu tun. Denn: der Osten kannte die Filme der Olsenbande besser. So die Ansage. Auf jeden Fall hatten die Streifen jenseits der Elbe die witzigere, originellere Synchronisation.

Die Titelmusik bedurfte solch verbaler Unterscheidungen nicht, die riss einen immer und überall vom Stuhl. In der Interpretation von emBRASSment auch. Zugabe Nummer zwei dann verhaltener: Solveigs Lied. Und es schien, dass sogar das inzwischen einsetzende Abendläuten sanfter war und im Takt zu bleiben versuchte.

BARBARA KAISER